

Vom Wert der Freundschaft

Johanna-Ruß-Schüler brachten „Geron und Virtus“ auf die Bühne / Historisch und doch aktuell

sz Siegen. Theaterspielen – ein fester Bestandteil der Waldorfpädagogik, deren Sinnhaftigkeit jetzt an der heilpädagogischen Johanna-Ruß-Schule in Siegen zum Tragen kam. Zum Abschluss der „Klassenlehrerzeit“ – wenn eine Gruppe von Jugendlichen acht Jahre lang von ein und

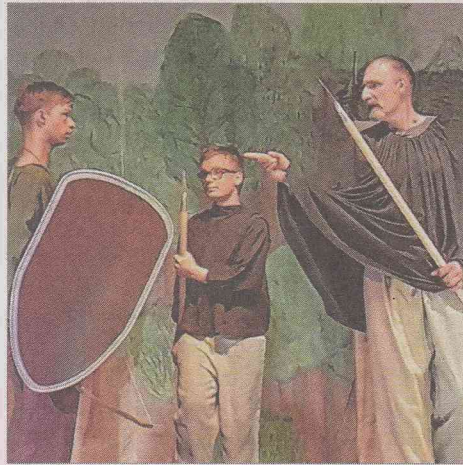
derselben Lehrkraft in den Kernfächern unterrichtet worden ist und die 14- bis 15-Jährigen sich auf den Eintritt in die Oberstufe freuen – wird gemeinsam ein Theaterstück erarbeitet.

Dass an der Johanna-Ruß-Schule dabei besondere Hürden zu überwinden sind, ist klar, denn hier werden Kinder und Jugendliche mit besonderen Förderschwerpunkten begleitet. Ganz erlassen, wieviel dazu gehört, bis die Heranwachsenden frei auf der Bühne sprechen, Text erinnern und agieren können, das können wohl nur diejenigen, die die Kinder und ihre Werdegänge gut kennen. Aber auch so war für Besucher zu erleben, dass die Klasse ein großes Ganzes hervorgebracht hat.

Zwar spielt das Stück „Geron und Virtus“ vor 2000 Jahren, als sich Germanen und Römer kriegerisch begegneten. Doch die Bezüge zur Jetztzeit mit aller Migrationsproblematik waren erkennbar: Ging es doch um zwei Jugendliche, die sich aus diesen beiden so unterschiedlichen Kulturen begegnen und eine Freundschaft aufbauen. Die Zuschauer nahmen teil am Leben einer germanischen Familie und

ihrer Nachbarn. Der Jüngling Geron steht seinem Vater tatkräftig und mutig zur Seite, hat aber auch ein Herz für den gefangenen römischen Sklaven Virtus und beschließt, den Gleichaltrigen zu befreien und zu seinen Eltern zurück zu bringen. Zwischen den beiden entsteht eine tiefe Freundschaft, die sich über Regeln hinwegsetzt. In der römischen Grenzstadt erlebt Geron die für ihn so fremde Welt der Römer. Das Ethos Geron, der von Anfang an dem fremden Sklaven mit Vertrauen begegnet, ist so beeindruckend wie dasjenige des glücklichen römischen Vaters, der Geron sogar noch Geld mit auf die Heimreise gibt, damit seine Familie für den entlaufenen Sklaven entschädigt ist.

Der Theaterpädagoge Rainer Lutzki hat diese Erzählung, die auf den Jugendbuchautor Jakob Streit zurückgeht, mit den Jugendlichen zu einem sehenswerten Stück umgeformt. Klassenlehrerin Claudia Staudinger dankte dafür, was er alles aus den Jugendlichen „herausgekitzelt“ habe und dankte auch dem Land NRW, das über das Programm „Kultur und Schule“ diese Unterstützung möglich machte.



Um Begegnung und interkulturelle Freundschaft ging es in dem Theaterstück an der Johanna-Ruß-Schule.
Foto: Schule